

„Nachhaltiges Denken ist die Barrierefreiheit von morgen“

INTERVIEW Bis 2022 soll der ÖPNV in Deutschland vollständig barrierefrei sein. busplaner sprach mit Sabine Goetz, Geschäftsstellenleiterin beim Landesverband Selbsthilfe Körperbehinderter Baden-Württemberg e.V. (LSK), über Ziele und Herausforderungen der kommenden Jahre.

busplaner: Wie hängen die Themen Nachhaltigkeit und Barrierefreiheit aus Ihrer Sicht zusammen?

Goetz: Die Themen hängen eng zusammen und bedingen sich gegenseitig. Denn ein nachhaltiges, zukunftsorientiertes Bauen in der heutigen Zeit schafft die Barrierefreiheit von morgen. Nicht nur für mobilitätseingeschränkte Menschen, sondern auch für die immer älter werdende Gesellschaft. Wer nachhaltig denkt, der muss den demografischen Wandel mit einbeziehen und kommt somit an angepassten Verkehrsmitteln und einer überarbeiteten Infrastruktur im ÖPNV nicht vorbei.

Welchen Beitrag können Stadt- und Reisebusse zur Barrierefreiheit beitragen?

Barrierefrei ausgebaute Stadt- und Reisebusse können mobilitätseingeschränkten Personen ein selbstbestimmteres und mobiles Leben ermöglichen. Besonders die Busse im öffentlichen Nahverkehr sind für die Menschen sehr wichtig, um das tägliche Leben zu gestalten. Das merken die meisten Leute erst, wenn sie beispielsweise durch ein gebrochenes Bein selbst einmal betroffen sind und plötzlich nur noch mit dem ÖPNV zur Apotheke oder

zum Supermarkt kommen. Bei den Stadtbussen ist es besonders wichtig, dass der Einstieg niedrig ist und dass genügend Platz zur Verfügung steht – auch wenn vielleicht ein Kinderwagen mit im Fahrzeug ist. Bei den Reisebussen ist unter anderem die behindertengerechte Toilette, sowie Hebevorrichtungen an den Türen wichtig.

Wie beurteilen Sie den Stellenwert von Bussen im Vergleich zu anderen Verkehrsmitteln?

Der Bus hat einen sehr hohen Stellenwert im Verkehrsmittelvergleich. Was ihn von Bahn oder Flugzeug unterscheidet, ist der Busfahrer. Durch ihn ist immer eine Ansprechperson in nächster Nähe vorhanden. Dies gibt den Reisenden Sicherheit und auch eine große Flexibilität. Bei Fahrten mit beispielsweise dem Zug ist es oft nötig, die Reise vorher anzumelden, damit an den Stationen, die noch nicht barrierefrei ausgebaut sind, ein Mitarbeiter beim Umsteigen helfen kann.

Was sind derzeit die größten Herausforderungen?

Besonders der barrierefreie Ausbau von Bushaltestellen im ländlichen Bereich ist eine große Ausgabe, die es noch zu meistern gilt. Aber auch die Anpassung von Webseiten von Verkehrsbetrieben gehört zur Barrierefreiheit – ein Punkt, der leicht vergessen wird. Hier fehlen oft die nötigen



Foto: Goetz

info

ZUR PERSON

Sabine Goetz ist seit 2017 Geschäftsstellenleiterin beim Landesverband Selbsthilfe Körperbehinderter Baden-Württemberg e.V. mit Sitz in Tübingen und leitet zudem die angeschlossene, unabhängige Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen. Zuvor war die 52-Jährige im Verband für das Projekt „Inklusionsbegleitung“ verantwortlich. Im Vorfeld ihrer Verbandstätigkeit arbeitete sie als Studienleiterin und Lehrerin in der Erwachsenenbildung an verschiedenen staatlichen und privaten Institutionen und begleitete in ihrer eigenen Praxis Frauen mit psychischen und psychosomatischen Störungen.

tipp

Buchtip: Broschüre zum Umgang mit Menschen mit eingeschränkter Mobilität

Ab 2022 soll der ÖPNV in Deutschland vollständig barrierefrei sein. Und ab 2018 ist laut der EU-Verordnung 181/2011 „Fahrgastreue im Kraftomnibusverkehr“ eine Schulung für Busfahrer über die Belange von Menschen mit Behinderung vorgeschrieben. Aus diesem Anlass wird der Münchener HUSS-VERLAG Ende des Jahres eine neue Schulungsbroschüre für Fahrgastpersonal im ÖPNV herausgeben. Sie dient als Orientierung und Wegweiser im alltäglichen Umgang mit mobilitätseingeschränkten Passagieren. Experten des WBO Verband Baden-Württembergischer Omnibusunternehmer e.V. mit Sitz in Böblingen sowie Sabine Goetz, Geschäftsstellenleiterin des Landesverband Selbsthilfe Körperbehinderter Baden-Württemberg e.V. mit Sitz in Tübingen, kommen darin zu Wort und bieten neben einer Orientierungshilfe über die verschiedenen Arten von Behinderungen auch Grundinformationen im Umgang mit mobilitätseingeschränkten Menschen. Die Broschüre soll Busfahrern beispielsweise Sicherheit im täglichen Miteinander geben und helfen, Missverständnisse abzubauen. Busunternehmen und Verkehrsbetriebe können die Schulungsbroschüre im HUSS-Shop unter www.huss-shop.de bestellen.

Informationen, wie beispielsweise welche Haltestellen für Rollstuhlfahrer geeignet sind. Für die Verkehrsbetriebe selbst ist oftmals die Erwartung der Bevölkerung die größte Herausforderung. Viele Neuerungen brauchen jedoch ihre Zeit – so müssen sich etwa Unternehmen und Mitarbeiter mit neuen Aufgaben sowie Fahrzeug- und Sicherungstechniken vertraut machen, bevor sie beim Kunden bestmöglich zum Einsatz kommen.

Welche neuen Chancen können sich durch autonome Fahrkonzepte ergeben?

Das autonome Fahren birgt große Chancen im Hinblick auf die Anbindung von aktuell wenig befahrenen oder noch gar nicht angebotenen Strecken. Dies bringt wiederum mehr Flexibilität in den Alltag der Menschen. Vorausgesetzt ist natürlich die Akzeptanz in der Bevölkerung gegenüber autonomen Fahrkonzepten und dass das gesamte Mobilitätskonzept barrierefrei umgesetzt wird – von der Haltestelle über das Fahrzeug bis hin zum Informationssystem rund um die Fahrt. Da der Busfahrer über kurz oder lang wegfällt, ist der Reisende dann auf einen reibungslosen Ablauf der Tour angewiesen sowie auf eine angepasste Infrastruktur. Auch „Hilfeknöpfe“, die im Notfall die Leitstelle alarmieren, müssten dann eingeplant werden.

Im Jahr 2022 soll die vollständige Barrierefreiheit im ÖPNV erreicht sein. Was müssen Busunternehmen und Verkehrsbetriebe dazu leisten und ist das Ziel realistisch?

Wichtig ist, dass tatsächlich die gesamten Busflotten und nicht nur einzelne Fahrzeuge barrierefrei ausgebaut sind – und

zwar nicht nur für Menschen mit Rollator, sondern auch für Personen mit Rollstühlen oder E-Scootern. Nur so haben ÖPNV-Nutzer die Sicherheit, dass sie den Bus, der an die Haltestelle fährt, auch nutzen können. Natürlich handelt es sich dabei um eine Entwicklung – aber für die Unternehmen kommt das ja nicht plötzlich. Bereits 2013 wurde das Ziel festgelegt – also stehen rund zehn Jahre zur Verfügung, um die Entwicklung voranzutreiben.

Ab 2018 ist eine Schulung über die Belange von behinderten Menschen für Busfahrer Pflicht. Was genau steckt dahinter?

Bis 1. März 2018 müssen alle Fahrer und Mitarbeiter eine Schulung durchlaufen haben. Die Schulung wird unter anderem von Verbänden wie dem WBO Verband Baden-Württembergischer Omnibusunternehmer e.V. in Zusammenarbeit mit Selbsthilfeverbänden als Experten angeboten. Die Fahrer sollen durch das Training auf die Bedürfnisse der Gäste mit Behinderung reagieren können und lernen mit diesen umzugehen. Auch im

„Der Bus ist für ein selbstbestimmtes Leben essenziell.“

Handling mit der speziellen Technik an Rollstühlen sollen sich die Schulungsteilnehmer vertraut machen. Ziel ist es, dass die Busfahrer lernen, stressfrei mit den Situationen im Alltag umzugehen, aber auch, dass Missverständnisse und Vorurteile auf beiden Seiten abgebaut werden. Die Schulung soll Normalität in den Umgang miteinander hineinbringen.

Was halten die Menschen, mit denen sie täglich sprechen, von den Entwicklungen?

Sie sind noch nicht ganz zufrieden, denn es geht ihnen zu langsam voran. Die Vorplanungen für Reisen oder auch nur tägliche Besorgungen sind ihnen oftmals zu groß. Sie müssen sich damit auseinandersetzen, an welchen Haltestellen Sie ein- und aussteigen können und wie sie von dort zum gewünschten Zielort kommen. Natürlich versuchen wir immer auch die Seite der Unternehmen zu kommunizieren. Gespräche zwischen Nutzer und Anbieter sind daher sehr wichtig und ein essenzieller Bestandteil auf dem Weg zur Barrierefreiheit.

Was sind die nächsten Schritte hin zur Barrierefreiheit im Busbereich?

Die Schnittstellen zwischen Informationssystemen und Verkehrsbetrieben müssen noch besser vernetzt werden. Dies geht alles nicht von heute auf morgen, sollte in der nächsten Zeit jedoch das Ziel sein. Denn Barrierefreiheit endet nicht

an der ebenen Haltestelle oder beim Rollstuhlplatz im Bus. Die Umsetzung einer ganzheitlichen Barrierefreiheit, die nicht nur mobilitätseingeschränkte Personen, sondern alle Menschen miteinbezieht, verlangt nach noch besser verzahnten und aufeinander abgestimmten Systemen.

Das Gespräch führte Julia Lenhardt

info

LSK Baden-Württemberg e.V.

Der Landesverband Selbsthilfe Körperbehinderter Baden-Württemberg e.V. (LSK) mit Sitz in Tübingen ist Mitglied im Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V. – eine bundesweit wirkende Selbsthilfevereinigung, die sich als Interessenvertretung von Menschen mit Körperbehinderung versteht. Zwei Mitarbeiter beschäftigt der Landesverband, der Vorstand setzt sich aus ehrenamtlichen Mitgliedern zusammen. Die gemeinnützige Organisation finanziert sich über Fördergelder.